

Die Namen für das Gänseblümchen *Bellis perennis* im Bulgarischen und seinen Nachbarsprachen – Etymologische und benennungstheoretische Aspekte

ULRICH THEISSEN (Salzburg)

Die Nennung des Namens dieser Pflanze kann einem unweigerlich ein Lächeln auf die Lippen treiben, ist das Gänseblümchen doch vielfach eine Erinnerung an Erlebnisse der Kindheit, als Spielzeug im Garten, Schmuckartikel oder als Kompliment und Geschenk an die erste Sandkastenliebe, in Nachahmung der großen Blumensträuße der Erwachsenen. Vielleicht ist es auch der Tiername, der uns Heutigen als bieder und ungerechtfertigt erscheint, oder die in heutiger Zeit allzu poetisch anmutenden Synonyme Maßliebchen und Tausendschön. Selbst der englische Name Miss Modesty verstärkt diesen Eindruck, da klingt Daisy (aus day's eye) schon „zeitgemäß“. Der Namen des Gänseblümchens scheint in Wechselwirkung mit seiner alten vorchristlichen und christlichen Symbolik zu stehen, derer wir uns heute nicht mehr bewusst sind. Das Gänseblümchen *Bellis perennis* L. steht für: Mutterliebe, gesegnete Seelen im Himmel, Wiederkehr Christi, Anspruchslosigkeit, Reinheit (weiße Blütenblätter), kindliche Unschuld, ritterliche Liebe. Es ist das Attribut der Göttin Aphrodite bzw. ihrem römischen „Alter Ego“ Venus, der germanischen Göttinnen Ostara (Frühlingsgöttin) und Freyja (Liebesgöttin), der Jungfrau Maria und des mystischen Lamms Gottes¹ (BEUCHERT 2004: 105).

Das Gänseblümchen (Familie *Asteraceae*, Korbblütler) wächst nur bis zu 15 cm hoch und wird in seiner Wirkung als Würz- und Heilpflanze völlig unterschätzt, ein Schicksal, das in einer Zeit des bedingungslosen Vertrauens in die Macht der Chemie auch auf andere Pflanzen zutrifft (das Umdenken und die Rückbesinnung auf alte Heiltraditionen ist leider eine Sache von Minderheiten, sowohl unter Ärzten als unter Patienten). Grundsätzlich sind die Teile der Pflanze ungiftig, wenn sie auch Allergien auslösen können. Die Blätter (die weißen wie die grünen) und die Wurzeln (letztere gekocht oder eingelegt) können in Salat geschnitten werden. Der Stängelsaft hilft gegen Pickel und unreine Haut, ein Bad mit Gänseblümchenblüten gegen Ekzeme (BREMNESS 1994: 154). Der 2002 verstorbene slowenische Zisterzienser und Kräuterheilspezialist Pater Simon Ašič (2004: 571) fasst folgende Wirkungen des Gänseblümchens in der Klostermedizin zusammen, wobei es in den meisten Fällen als Tee getrunken wird. Er steht jedoch mit seinen Erfahrungen und Rezepten im Vergleich mit den aktuellen Publikationen zu den Pflanzen der Klostermedizin (etwa MAYER, UEHLEKE, SAUM 2003 oder FROHN 2003) ziemlich allein, was zweifellos daran liegt, dass die Wirkungen von *Bellis perennis* zwar volksmedizinisch bekannt, aber wissenschaftlich nicht nachgewiesen sind (siehe sein Fehlen in der entsprechenden Liste):

- Linderung von Gicht, Rheuma und Muskelkater (Blüten in Brantwein eingelegt)

¹ Vielleicht erklärt sich durch diese Symbolik die serbische Bezeichnung агњешчица/agnješčica (SIMONOVIĆ 1959: 66).

- Vorbeugung gegen Griefß und Steine (Tinktur in Wasser)
- Bei Frauenleiden: schmerzhaftes Menstruation, Bauchschmerzen und Krämpfe
- Anregen des Stoffwechsels
- Bei Nieren- und Lebererkrankungen
- Bei Bronchien- und Lungenerkrankungen bis zu Geschwüren, Verschleimung. Förderung des Abhustens (dabei soll ein Tee aus Gänseblümchen, Linde und Schwarzem Holunder gekocht werden)
- Bei Magen- und Darmentzündung, Darmkrämpfen

Ašič empfiehlt auch, mit den in Fett erhitzten und eingelegten Blüten zu massieren (2004: 56). Aufgrund des eher nach den Wirkungen des Löwenzahns klingenden Namens „Bettschisserblume“ schrieb man dem Gänseblümchen, das oft zusammen mit dem Löwenzahn vorkommt, abführende Wirkung zu (MARZELL I/1943: 564).

Der botanische Name *Bellis perennis* geht bereits auf PLINIUS den Älteren zurück. Bei dem Substantiv handelt es sich um eine gräzisiertende Bildung des lateinischen Adjektivs *bellus* (vgl. *aristis* zu *arista*). Das Adjektiv *perennis* „ganzjährig“ ergänzt auch Gattungsnamen wie *Coltricia*, *Lolium* und *Mercurialis* (GENAUST 1976: 71).

Entsprechend seiner Bedeutung in Medizin, Mythologie, Brauchtum und Spiel hat das Gänseblümchen im deutschen Sprachraum eine Vielzahl von Namen, von denen Gänseblümchen, Maßliebchen und Tausendschön die geläufigsten sind. Ich möchte aus den zahlreichen weiteren Bezeichnungen (nach DORNSEIFF 1970: 80–81 und MARZELL I/1943: 546–568) nur solche herausgreifen, die mir im Hinblick auf Benennungsgrund bzw. -motiv als besonders prägnant erscheinen und nicht unbedingt bereits phonetische oder morphologische Varianten der drei erwähnten und geläufigen Bezeichnungen sind. Ein weiterer „Ausschließungsgrund“, vor allem in der sehr belegreichen Dokumentation MARZELLS, sind historische Phytonyme vom 15. bis zum frühen 20. Jahrhundert, die im aktiven Sprachgebrauch wohl kaum eine Rolle mehr spielen.

Marienblümchen: Dieser Name und seine Varianten und Ableitungen sind im Niederdeutschen eher verbreitet als im Oberdeutschen. Er ist seit dem 16. Jahrhundert belegt und geht auf eine Legende zurück, nach der sich die Gottesmutter beim Pflücken dieser Blume für das Jesuskind am Finger verletzt habe. Vom Blut Marias sollen die Strahlblüten oft einen roten Rand haben. Nach einer flämischen Legende sollen die Gänseblümchen aus den Tränen Marias entstanden sein (MARZELL I/1943: 549–550). Das Benennungsmotiv wurzelt also in christlich-legendären Vorstellungen.

Die Bezeichnung Margeritchen ist durch die Ähnlichkeit mit der größeren Margerite *Chrysanthemum leucanthemum* motiviert und findet sich bereits im Französischen des 16. Jahrhunderts für *Bellis perennis*. Auch im Russischen heißt das Gänseblümchen маргаритка/margaritka²: Ausgangspunkt für die Verbindung der Pflanze mit einem Frauennamen, und ausgerechnet mit jenem der Hl. Margarete, die von schwer gebärenden Frauen angerufen wurde, soll die Heilwirkung von Gänseblümchen, Margerite und Kamille bei gynäkologischen Beschwerden sein. Dennoch finden sich in alten volksmedizinischen Quellen keine Hinweise auf die Verwendung dieser Pflanzen bei Frauenleiden (MARZELL I/1943: 551).

² Weitere Namen: бархатный цвет/barchätnyj cvet, стократки/stòkratki (DAL' II/1979: 299).

Verschiedene Namen sind aufgrund äußerer Merkmale des Gänseblümchens, vor allem der Form, Beschaffenheit und Farbe der Blütenköpfchen motiviert. Ich nenne wiederum nur einige Belege aus neuerer Zeit: Starreblümchen [Sternblümchen], Mondscheindl, Sonnenblümchen, Himmiröserl, Käseblume u.a. (MARZELL I/1943: 551–554). Weitere Namen, vor allem im Zusammenhang mit Tieren (Gänse, Geißen, Katzen, Hunde, Schweine) deuten nach MARZELL (I/1943: 555–557) weniger auf den Verbreitungsort des Gänseblümchens oder seine Verwendung als Tierfutter hin als auf sein häufiges Vorkommen und eine daraus abgeleitete Wertlosigkeit.

Weder die anderen westeuropäischen noch die mittel-, ost- und südosteuropäischen Sprachen stehen dem Deutschen an Vielfalt der Namen für *Bellis perennis* nach. Innerhalb der slawischen Sprachen würde die Situation etwa im Russischen (ANNENKOV 1878: 62), Serbischen (SIMONOVIĆ 1959: 66–67, ŠULEK 1879: 501) und Tschechischen (МАСНЕК 1954: 237–238) eine jeweils eigene Darstellung verdienen, sodass ich mich im möglichen Rahmen dieser Studie auf die Gänseblümchen-Namen des Bulgarischen beschränken möchte, die aber „dennoch“ ein eigenes Gepräge haben und sich in der Benennungsmotivation zum Teil von denen in anderen Slawinen erheblich unterscheiden: алтънче; арнаут; белешки; дребна лай-кучка; дребно кокиче; маргаритар; бяла марта; ситни мешета; очета, очици, учица; пара-чиче, парета, паричка, парици, парички; пискюлче, пискюлчи; попадийка; рубета, рубие, рубийки, рубийци, рube-чиче; ергенска сълза, момина сълза; турти, туртички, търтички; енево цвете

Die jahrhundertelange osmanische Herrschaft bzw. ihr sprachlicher und kultureller Einfluss auf die Balkanländer hat sich besonders stark auf die volkstümlichen Namen der Pflanzen niedergeschlagen. Aus der Sicht heutigen Ordnungs- und Klassifikationswillens müsste man von einem Benennungschao sprechen, dessen man in Westeuropa im 18. Jahrhundert durch Einführung einer verbindlichen Nomenklatur zumindest teilweise Herr werden konnte. Dennoch haben wir im deutschen Sprachraum wie auch in den slawischen Sprachen (am ausgeprägtesten im Bulgarischen und Südserbischen) innerhalb einer großen Anzahl von Namen für die Flora sehr viele polysemische Phytonyme, die aufgrund eines markanten äußeren Merkmals (etwa einer leuchtendfarbigen Blüte) für mehrere Pflanzen gelten. Vermutlich wurden Verwirrungen nur durch die regional begrenzte Verwendung der Namen und durch die eingeschränkte Mobilität der ländlichen Bevölkerung, die ja diese Phytonyme prägte oder übernahm, ausgeschlossen. Die andere Seite der Medaille ist allerdings die besondere Vergänglichkeit der teilweise individuell geprägten Bezeichnungen, die von keinem System erfasst wurden, daher womöglich bald außer Gebrauch gerieten und dann nur noch von einem botanischen Fachbuch ins andere geisterten, ohne je wieder auf ihre Bedeutung im aktiven Sprachgebrauch „abgeklopft“ zu werden. Man muss davon ausgehen, dass viele dieser Namen durch das Wegsterben der ländlichen Bevölkerung und seit der nach 1944 beginnenden Landflucht verschwunden sind. Heute ist die „Verwirrung der Vielfalt“ jedenfalls unentbehrliches Forschungsmaterial zur Etymologie und Benennungstheorie.

Алтѣнче/altănce (STOJANOV 1974: 180).

Алтѣнче/altănce ist die Deminutivform einer türkischen Entlehnung: altın bedeutet „Goldstück“. Benennungsgrund sind also Farbe und Form der Blüte des Gän-

seblümchens. Bei GEROV (IV/1977: 8) ist das Wort nicht als Pflanzennamen geführt. Der BER (I/1971: 9) nennt diese Pflanze nicht, dafür aber die Kapuzinerkresse *Tro-paeolum majus* und den Scharfen Hahnenfuß *Ranunculus acer*, dessen bulgarische Namen капи-коса/ка̀п̀-кос̀а und лю̀тиче/ljùtiče allerdings auch den Löwenzahn *Leontodon taraxacum* bezeichnen (THEISSEN 2005).

Арнаут/arnaut (МВВР 1939: 113, GEROV I/1975: 12).

Über die genaue Herkunft des Gänseblümchens zu spekulieren, würde den Rahmen dieser Studie sprengen. Jedenfalls haben wir es in арнаут/arnaut mit einem altertümlichen Ethnonym für die Albaner zu tun, die im späten 19. Jahrhundert so bezeichnet wurden. Der ursprüngliche Name ἀλβανίτης (abgeleitet von ἀλβάνος) wurde im Neugriechischen zu ἀρβανίτης (vgl. den Ortsnamen Arbanasi u.a. für ein Dorf bei Veliko Tŕrnovo). In türkischer Vermittlung erfuhr die Silbe *-van-* eine Metathese zu *-nav-*, so dass die türkische Form des Namens für die Albaner arnavut bzw. arnaut lautet. In dieser Form gelangte das Wort ins Bulgarische (BER I/1971: 15). Im Albanischen hat das Gänseblümchen jedenfalls den Namen margaritë.

Белешки/belëski (СНОЛИОЛЧЕВ 1990: 38).

Onomasiologisches Merkmal dieser Bezeichnung ist die größtenteils weiße Färbung der äußeren Blütenblätter. Das Adjektiv бял/bjal liegt in den slawischen Sprachen mehreren Pflanzennamen zugrunde, nicht nur denen für das Gänseblümchen, vgl. unten бяла марта/bjala marta, serbisch бела рада/bëla rada, белка/bëlka, ukrainisch билоголовец/bilogolovec.

Кокиче, дребно/kokiče, drëbno (МВВР 1939: 114, КИТАНОВ 1994: 32).

Streit um ein Gänseblümchen? Die Etymologie und Benennungsmotivation des Namens кокиче/kokiče waren fast vierzig Jahre lang Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen und sind letztendlich nicht geklärt. Der Name steht als Simplex für das Schneeglöckchen *Galanthus³ nivalis*, wie auch für *Galanthus elvesii* („großblütiges Schneeglöckchen“), in Verbindung mit Adjektivattributen bezeichnet er noch folgende Pflanzen:

блатно кокиче/blätno kokiče	<i>Leucojum aestivum</i>	Sommerknotenblume
гергьовско кокиче/ gèrg'ovsko kokiče		
пъстро кокиче/păstro kokiče		
горско кокиче/gòrsko kokiče	<i>Anemone nemorosa</i>	Buschwindröschen
дрбно кокиче/drëbno kokiče	<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen
едро кокиче/èdro kokiče	<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	Margerite

Das Possessivadjektiv **кокичов/kokičov** findet sich im Ortsnamen **Кокичов камък/Kokičov kamàk** (in den Bezirken Trojan und Sevlievo) wieder.

³ Der botanische Name *Galanthus* (γάλανθος) ist eigentlich nicht durch die weiße Farbe des Schnees, sondern durch die der Milch (γάλαξ) bestimmt. Bei STEUERWALD (1972: 486) findet sich für das Schneeglöckchen die türkische Variante süt çiçeği. Süt bedeutet ebenfalls „Milch“.

Der BER (II/1979: 534) erwähnt die etymologische Deutung MLADENOVs (1941: 245), aufgegriffen und modifiziert durch SKORČEV (1956: 161), nach der *кокиче*/*kokiče* auf ein griechisches *κόκκος* „Korn“ bzw. dessen Deminutivum *κοκίτης* zurückgeführt wird, was mit Blick auf die Blüte des Gänseblümchens aus meiner Sicht durchaus eine plausible Erklärung wäre. Die Herausgeber des BER, denen diese Erklärung aufgrund zahlreicher phonetischer Bedenken jedoch nicht schlüssig genug erscheint, halten einen gemeinsamen Ursprung mit den Substantiven *качице*/*kăčiče*, *качичка*/*kăčička*, *каче*/*kăče*, *качка*/*kăčka* und *какичка*/*kăkička* und eine phonetische Angleichung nach *кокичка*/*kôkička* für wahrscheinlicher. Sie verweisen auf eine türkisch-dialektale Herkunft: *kar çiçeği* bedeutet wörtlich „Schneeglöckchen“ (vgl. serbisch *лединско цветиче*/*ledinsko cvetiče* „Eisblümchen“) und bezeichnet das Schneeglöckchen *Galanthus nivalis* „Schneeglöckchen“, die Frühlingsknotenblume bzw. den Märzbecher *Leucojum vernalis* und die Herbstzeitlose *Colchium* (BER II/1979: 292–293, STEUERWALD 1972: 486). Auf diese noch zu unbefriedigenden Erklärungen der Herkunft und Bedeutung von *кокиче*/*kokiče* reagierten zeitgleich (1981) Michail VÄGLENOV und Boris SIMĖONOV in „benachbarten“ Artikeln, aber aus denkbar unterschiedlicher etymologischer Perspektive und Ergebnissen, die konträrer nicht sein können:

VÄGLENOV (1981: 136–140) geht von zahlreichen Beispielen aus dem Tschechischen, Polnischen und Russischen aus (vor allem auf der Grundlage des Pflanzennamenbuches von МАЧЕК 1954), bei denen ein Tiername wie der der Ente oder der Katze auf eine Pflanze übertragen wurde, beginnend mit zwei altertümlichen Namen für das „Bruchkraut“ *Herniaria glabra*: altschechisch *kočiče mydlo* und *kačiče*, altpolnisch *cacze mydło* (МАЧЕК 1954: 76). Weitere Beispiele sind *kačacie mydlo* für den Gauchheil *Anagallis* (МАЧЕК 1954: 175) und *kačičnik* für die Kleine Wasserlinse *Lemna minor* (МАЧЕК 1954: 302). Väglenov präsentiert zahlreiche, mit dem Element *kač-* gebildete Namen in polnischen und russischen Dialekten, die die Ente, den Entenich oder andere Wasservögel bedeuten und geht auch auf die mögliche Herkunft aus dem Eigennamen Katka (Kurzform von Kateřina) [sic!] oder einer onomatopoeischen Bildung (*kach*, *caz*, *kač* *kač*) als Nachahmung des Quakens der Enten ein. Anderer „Angelpunkt“, um nun den Namen *кокиче*/*kokiče* als Übertragung eines Tiernamens zu erklären, ist der Name der Katze, der wiederum schon in tschechischen und mährischen Dialekten Pflanzennamen gebildet hatte: *kočički* für *Eriophorum „angustifolium“* [wohl eher *angustifolium!*] „Wollgras“ (МАЧЕК 1954: 276), *kočiánek* für *Gnaphalium dioicum*/*Antennaria dioica* „Katzenpfötchen“ (im Bulgarischen *котешки крак*/*koteški krak*). Väglenov widmet sich nun den bulgarischen Phytonymen mit dem Element *kot-* „Katze“ (*котенце*/*kotence*, *коте*/*kote*, *котчина*/*kotčina*, *котур*/*kotur*, *коча билка*/*koča bilka*) und beginnt sie, „obwohl es schwierig ist“, vorsichtig mit dem „gesuchten“ Phytonym *кокиче*/*kokiče* in Verbindung zu bringen. Obwohl er immer wieder die „Möglichkeit“ seiner etymologischen Verbindungen und Assoziationen betont, halte ich die Entstehung von *кокиче*/*kokiče* durch eine Übertragung eines Tiernamens für eine riskante etymologische Spekulation, nicht zuletzt aufgrund der bisher aus der Benennungsgeschichte europäischer Pflanzennamen bekannten Möglichkeiten. Die Katze (oder Ente) ist jedenfalls schwer mit dem Schneeglöckchen *Galanthus nivalis* zu verbinden, noch schwieriger mit dem

Gänseblümchen *Bellis perennis* bzw. дребно кокиче/drèbno kokiče, um das es hier ja eigentlich geht.

SIMEONOV (1981: 133–136) argumentiert vor allem sprachhistorisch und geht davon aus, dass кокиче/kokiče als Phytonym in den Dialekten des gesamten bulgarischen Sprachgebiets (auch jenseits der politischen Grenzen Bulgariens) vertreten ist, nicht etwa nur in den Regionen, die im Wortschatz besonders durch den Einfluss des Türkischen gekennzeichnet sind. Das Wort kann daher nicht einfach als Turzismus gewertet werden, ist zudem alt, gleichzeitig findet es sich in keiner anderen slawischen Sprache (nicht mal im benachbarten Serbischen), auch nicht in einer seiner Ableitungen und Varianten. Auch die balkansprachliche Gemeinsamkeit bietet keine Erklärung zu seiner Herkunft, Bedeutung, und Motivation. Demzufolge ist es also typisch bulgarisch, aber nicht slawisch. Diese Erkenntnisse waren für Simeonov Grund genug, Erklärungen in Substrat- und Superstratsprachen des Bulgarischen zu suchen, etwa dem Thrakischen oder dem turksprachigen Protobulgarischen. Auf der Suche nach dem Wort für „Schnee“ wurde er in den ostaltaischen Sprachen fündig, deren Verwandtschaft mit dem Protobulgarischen gesichert ist: Genau dort bedeutet кок/кок „Schnee“ und чиче(к)/čiče(k) „Blume“. Das Wort кокиче/kokiče muss nach Simeonov demnach in der Sprache der Protobulgaren, die schon im 1.–2. Jahrhundert ihre zentralasiatische Heimat verlassen hatten, um dann unter ASPARUCH/ISPERICH anno 681 den ersten (natürlich ruhmreichen) bulgarischen Staat zu gründen, vorhanden gewesen sein.

Лай-кучка/laj-kùčka, дребна/drèbna (MBBR 1939: 114).

КІТАНОВ (1994: 38) nennt лай-кучка/laj-kùčka für die Kamille. Ebenso GEROV (II/1976: 437), bei dem das Kompositum auch Schimpfwort für eine böse Frau ist. Der BER (III/1986: 286) bietet den Namen auch ohne Bindestrich und führt weitere Pflanzen an, die mit diesem Phytonym bezeichnet werden und die auffallende äußere Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen in ihrer volksmedizinischen Anwendung aufweisen: *Matricaria chamomilla* лайка/làjka „Kamille“, *Chrysanthemum leucanthemum* маргаритка/margaritka „Margarite“, *Inula germanica* главоch/glàvoč, *Anthemis* „Hundskamille“ белоочица/beloočica. Eine dialektale Variante mit Reduplikation der Silbe *laj* (лай-лай-кучка/laj-laj-kùčka) bezeichnet ebenfalls die Kamille, aber auch die Hundskamille *Anthemis*, белоочица/beloočica. An Ableitungen, die ausschließlich mit Adjektivattributen (бяла/bjàla, градинска/gradìnska, едра/èdra, жълта/žàlta, мъжка/măžka, синя/sìnja) gebildet sind, nennt der BER außerdem weitere Chrysanthenarten, die Färber-Hundskamille *Anthemis tinctoria*, das Greiskraut *Senecio verbalis* und „unser“ Gänseblümchen. Die etymologischen und benennungstheoretischen Erklärungsversuche des Namens лай-кучка/laj-kùčka und seiner Varianten und Ableitungen gehen verschiedene Wege: Der BER hält in Anlehnung an MLADENOV (1941: 269) eine volketymologisch bedingte Bildung aus der Imperativform von лая/làja „ich belle“ und der Deminutivform кучка/kùčka „Hündin“ für wahrscheinlich, morphologisch eine Verkürzung des Pflanzennamens лайкувичка/làjkuvička, einer Ableitung von лайка/làjka „Kamille“. Лайка/làjka ist in einer zweiten Bedeutung (BER II/1986: 285) tatsächlich ein Synonym für den Hund aufgrund seines Bellens, soll aber primär eine deverbative Bildung mit dem Suffix *-ka* von einer Iterativform des Verbs лея/leja „ich gieße“ sein, was damit in Zusammenhang gebracht wird, dass die Pflanze лайка/làjka in erster Linie als Aufguss bzw. Tee

zur medizinischen Anwendung kommt. LIEWEHR (1955: 89–90) geht bei der Erklärung von лай-лай-кучка/laj-laj-kùčka ebenfalls von volksetymologischer Umdeutung nach Reduplikation des Wurzelements *-laj-* aus, sieht aber in dieser ein Koselement und eine Zärtlichkeitsbezeichnung gegenüber der Pflanze. Angesichts der sonstigen Phantasie, die (nicht nur) bulgarische Bäuerinnen und Bauern bei der Benennung von Pflanzen in ihrem damals ziemlich begrenzten Sprach- und Lebensraum haben walten lassen und die sehr viele subjektiv motivierte Phytonyme hervorgebracht hat, halte ich es im Gegensatz zu Liewehr für nicht unmöglich, dass das Bellen eines Hundes⁴ nach dem Beschnupern einer Kamille durchaus der Auslöser für eine derartige Benennung der Pflanze gewesen sein konnte (zu genaueren Schlüssen müsste man die Wirkung der Kamille auf Hunde analysieren, jene des Baldrians auf Katzen ist hinreichend bekannt).

Die optische „Verwandtschaft“ mit der Kamille bringt das türkische Phytonym çayır paratyası zum Ausdruck, das als „Wiesenkamille“ zu übersetzen wäre – paratyá bedeutet sowohl die Kamille *Matricaria Chamomilla* als auch die „römische Kamille“ *Anthemis nobilis* (STEUERWALD 1972: 734). Auch im Albanischen heißt das Gänseblümchen margaritë (SIMONI 1997: 281), im heutigen Griechischen μαργαρίτα und ασπρολόουλοδο (WENDT⁵ 1989: 196).

Маргаритар/margaritar (MBBR 1939: 114, CHOLIOŁČEV 1990: 99, GEROV III/1977: 50).

Dieses Phytonym ist die bulgarische Entlehnung des neugriechischen Deminutivs μαργαρίτάκι (inhaltlich nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls in mehrere Balkansprachen entlehnten μαργαρίτα, das mehrere Pflanzen der Gattung *Compositae* bezeichnet und ebenfalls aus dem Iranischen stammt, vgl. FRISK 1973: 174–175). Die griechische Bedeutung ist „Perle“, in aromunischer Entlehnung (mărgăritar, mărgăritare) ebenso. Das albanische Wort margaritar bedeutet „Perle, Perlenschmuck, Edelstein“. Außer im Bulgarischen benennt das Wort allein im Rumänischen (mărgăritar) Pflanzen, hier das Maiglöckchen *Convallaria majalis* und die Riemenblume *Loranthus europaeus* (BER III/1986: 664). Die Assoziation der gelben Blütenköpfe mit einer Perle ist jedenfalls unschwer nachzuvollziehen. Auf denselben Benennungsgrund geht der türkische Name für das Gänseblümchen inci çiçeği („Perlenblume“) zurück (STEUERWALD 1972: 432)⁵.

Марта, бяла/mărta, bjāla (MBBR 1939: 113, CHRISTOVA 1987: 146).

Марта/mărta ist die volkstümliche feminine Variante des aus dem mittelgriechischen μάρτης bzw. μάρτιος oder dem lateinischen martius entlehnten Monatsnamens März (МАРТ/mart) und gleichzeitig als Baba Marta dessen Personifizierung als eine my-

⁴ Im Bulgarischen sind wie in anderen europäischen Sprachen zahlreiche Pflanzennamen mit dem Element „Hund“ gebildet (vgl. (BER II/1986: 168–169), deren Benennungsgründe jedoch im Einzelfall näher zu untersuchen wären.

⁵ Für den „serbokroatischen“ Sprachraum, der bei ŠULEK „südslavisch“ heißt (unter Einschluss auch slowenischer Beispiele), nennt der kroatische Botaniker folgende Namen (1879: 501): margeta, margetica, marjetica, mretce. SIMONOVIC (1959: 66) ergänzt sie noch durch маргаритјелица/margaritjelica bzw. маргалитјелица/margalitjelica. Im Slowenischen heißt das Gänseblümchen heute navadna marjetica.

thologische Figur, die das Kommen des Frühlings symbolisiert und auch im heutigen Bulgarien eng mit dem Brauchtum verbunden ist (BER III/1986: 672). Im Dialekt steht *мартa/màrta* auch für die Martenica oder Martenička, jene verschiedenartig gestaltete amulettartige Kreation aus weißen und roten Fäden (als Symbol für das Leben und die Liebe), die sich die Bulgaren am 1. März als Frühlingswunsch schenken, an die Kleidung heften oder als Armband tragen und auch europaweit an Freunde weltweit per Post verschicken. Mit *мартa/màrta*, seinen Ableitungen und mit Farbadjektiven sind mehrere Namen von Pflanzen gebildet, deren Blütezeit in den beginnenden Frühling fällt oder die, wie die *Bellis perennis*, die genannten „symbolischen Farben“ Weiß und Rot haben:

баба мартa/bàba màrta	<i>Tussilago farfara</i>	Huflattich
жълта мартa/žàlta màrta		
мартинче/màrtinče		
диво мартинче/ divo màrtinče	<i>Gagea</i>	Waldgelbstern
бяла мартa/bjala màrta	<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen

Die Blütezeit des Gänseblümchens im Frühling motiviert auch die türkischen Namen *ilkbahar çiçeği* „Frühlingsblume“ und *paskalya çiçeği* „Osterblume“ (STEUERWALD 1972: 427, 739), vgl. französisch *fleur de Pâques* und *pâquerette*.

Мешета, ситни /mešèta, sìtni (MBBR 1939: 114, CHRISTOVA 1987: 146).

Bei den Einträgen des Substantivs *меше/mešè* unterscheidet der BER (III/1986: 780) grundsätzlich zwischen drei Arten der Herkunft. In erster Linie handelt es sich um eine Ableitung von *мях/mjach* „Balg“, an konkreten Belegen sind aus dem Bulgarischen und dem Serbischen Wörter genannt, die den Dudelsack bezeichnen: *меше/mešè*, *мешница/měšnica*, *мјешница/mjěšnica*. Das Lexem steht in bulgarischen Dialekten allerdings auch für mehrere Bedeutungen in Verbindung mit dem Holz der Eiche (*дъб/dăb*), wobei eine Herkunft aus dem türkischen *meşe* angegeben ist. Als auf das Türkische zurückgehend wird *меше/mešè* aber auch in der Bedeutung einer Steinkugel als Spielzeug (im Türkischen einer Glaskugel) genannt. Zu guter Letzt ist *меше/mešè* in bulgarischen Dialekten Name verschiedener Pflanzen: *Aster chinensis* (bzw. *Callistephus chinensis*) „Aster“, *Chrysanthemum*, *Aster amellus* und im Plural und in der Verbindung mit dem Adjektiv *ситни/sitni* auch *Bellis perennis* Gänseblümchen. Der BER führt den Namen mit gewisser Wahrscheinlichkeit („вероятно/verojätno“) auch in dieser Bedeutung auf ein türkisches Vorbild zurück, verweist hierbei aber auf die Verbindung mit der Eiche, was für mich derzeit nicht nachvollziehbar ist.

Очета/očèta, **очици**/očìci, **учица**/učìci (MBBR 1939: 114, CHRISTOVA 1987: 146, STOJANOV 1974: 180).

Die Bildung von Pflanzennamen mit dem Element „Auge“ ist eine europäische Universalie, die verschiedene Benennungsgründe haben kann, sei es aufgrund der Blütenform oder der heilenden Wirkung auf das menschliche oder tierische Auge. Eva HAVLOVÁ (2003: 391–408) hat die Bedeutung und Verbreitung dieses Elements an Phytonymen aus den slawischen Sprachen und ihren Dialekten überzeugend und vielfältig dargestellt. Außer den bulgarischen Belegen (vgl. auch *белоочица/beločìci*–

ca für die „optisch verwandte“ Hundskamille *Anthemis*) nennt sie für das „Serbokroatische“ dikino oko, für das Slowenische ôčko, aber auch als Parallelbeispiele englisch daisy-eye und dary's eye und die deutschen volkstümlichen Bezeichnungen Augenblümchen und Augenrösle, die nach MARZELL (I/1943: 562) mit einer medizinischen prophylaktischen Anwendung der Pflanze in Verbindung stehen. – Bei GEROV (III/1977: 436) bezeichnen очета/očeta das Stiefmütterchen *Viola tricolor*.

Пара-чиче/parà-čiče (MBBR 1939: 114), **парета**/parèta (STOJANOV 1974: 180), **паричка**/parička (MBBR 1939: 114, CHOLIOIČEV 1990: 123, CHRISTOVA 1987: 21, KĪTANOV 1994: 52, SHEKOV 2003: 28), **парици**/parici, **парички**/parički (MBBR 1939: 114, CHOLIOIČEV 1990: 123, CHRISTOVA 1987: 21, SHEKOV 2003: 28).

Der Wortschatz des Bulgarischen und seiner Nachbarsprachen ist bekannterweise stark durch die jahrhundertelange osmanische Herrschaft geprägt, auch wirtschaftliche und monetäre Termini bis hin zu Trinkgeld (бакшиш/bakšiš) und Bestechung (рушвет/rušvèt). Der allgemeine Begriff für „Geld“ ist im Bulgarischen das türkische Lehnwort пари/pari, das sich auch im Rumänischen erhalten hat. Benennungsgrund für den Pflanzennamen пара/parà und seine Varianten sind Farbe und Form der Blüte des Gänseblümchens, wobei in den Deminutiva die geringe Größe zum Ausdruck kommt. Da Gänseblümchen nicht unbedingt vereinzelt wachsen, kommt v.a. aus der Sicht von Kindern auf einer bunten Wiese „sehr viel Geld“ zusammen.

SIMONOVIĆ (1959: 67) bezeugt für das Serbische das zweifellos von новац/novac „Geld“ abgeleitete Wort новчић/novčić. Ebenfalls von Währungs- und Münzeinheiten abgeleitet sind die Bezeichnungen für das Gänseblümchen in der nördlichen Nachbarsprache Rumänisch. Bis zur Einführung des Lei im Jahre 1867 war die rumänische Währung die türkische parà (TĪKTIN 1989: 11), die ihrerseits früher eine vom Ban „eingeschlagene“ und nach ihm benannte Münze, den Ban, ersetzt hatte. Von beiden Geldeinheiten sind Namen für das Gänseblümchen abgeleitet: pârâlûța (Deminutiv zu parà) und bânûț, der eine kleine Münze (ehemals das Zweibanistück), aber auch einen Keimfleck im Ei bedeutete. Außer dem Gänseblümchen bezeichnet bânûț auch den Buchsbaum *Buxus sempervirens* (TĪKTIN 2001: 234).

Пискюлче/piskjùlče, **пискюлчи**/piskjùlči (MBBR 1939: 114, STOJANOV 1974: 180). Hier handelt es sich um die Deminutivform des Substantivs пискюл/piskjùl, einer Entlehnung des türkischen Wortes püskül, das sich auch im Aromunischen (piskjùle) und Rumänischen (piușchîul) wiederfindet. Пискюл/piskjùl hat die Bedeutung eines Bündels von Fäden, Seide o.ä., bedeutet aber in Verbindung mit Pflanzen auch einen Strauß oder den obersten Teil einer Blume, in einem Dialekt auch die Spitze des Maiskolbens (BER V/1996: 262–262). Die Motivation des Namens für das Gänseblümchen mag hier aus der Bedeutung im Kinderspiel kommen.

Попадийка/popadijka (MBBR 1939: 114, CHRISTOVA 1987: 146).

Dieser Name ist das Deminutivum von попадия/popadija, nach BER (V/1996: 523) Entlehnung des mittelgriechischen παλαδία in der primären Bedeutung „Popenfrau“ (попадийче/popadijče steht im Dialekt von Zlokučeno, Bezirk Šumen, für das männliche Kind des Popen). Попадия/popadija und seine Ableitungen bezeichnen aber vor allem in Zusammensetzungen mit Adjektiven und den für das Bulgarische typischen Imperativformen (vgl. пади-коса/padi-kosà, лай-кучка/laj-kùčka) mehrere Pflanzen:

попадия/ popadija	<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	Margerite
панаирска попадия/ panairska popadija	<i>Scabiosa</i>	Krätzkraut
попадийца/popadijca	<i>Hyoscamus niger</i>	Schwarzes Bilsenkraut
пиши-попадия/ piši-popadija ⁶		
поп-поп-попадийка/ pop-pop-popadijka [sic!]		
дива попадийка/ diva popadijka	<i>Ranunculus acer</i>	Scharfer Hahnenfuß
Попадка/ popadka	<i>Matricaria camomilla</i>	Kamille

Ferner ist als попадия/popadija für den Bezirk Ichtiman eine Birnensorte mit länglichen Früchten bezeichnet, попадийче/popadijče nicht weitergehend als „weißes Blümchen“. Bei GEROV (IV/1977: 183) ist пиши-попадийка/piši-popadijka auch als Tiername geführt und bezeichnet das Mauswiesel *Mustela nivalis*, den Kiebitz *Vanellus cristatus* und die Ukelei *Cyprinus alburnus* (Karpfenart). Die Aktualität dieser Bezeichnungen können wir leider wie in anderen Fällen nicht überprüfen. Im Hinblick auf die Frage nach der Benennungsmotivation dieser Namen bzw. des Zusammenhangs zwischen verschiedenen Pflanzen und einer Popenfrau ist noch die rumänische Entlehnung păpădie für den Löwenzahn *Taraxacum officinale* erwähnenswert (BER V/1996: 523).

Schon unter dem Phytonym мешета/mešeta kamen die äußeren Übereinstimmungen von Gänseblümchen, Margerite und Kamille zur Sprache, die die gleichen Blütenfarben weiß und gelb aufweisen. Alle drei sind Heilpflanzen. Sollte man sie aufgrund dieser Merkmale mit der Frau eines Popen in Verbindung bringen? Aber was sollte die Giftpflanze Bilsenkraut in dieser Aufzählung, trotz ihrer zumindest am Rand weißen Blütenblätter?

Рубета/rubèta, **рубие**/rubiè, **рубийки**/rubijki, **рубийци**/rubijci (MBBR 1939: 114, CHRISTOVA 1987: 146, GEROV V/1978: 87), **рубe-чиче**/rubè-čiče (MBBR 1939: 114).

Diese Phytonyme zeigen wiederum die Assoziation der Blüte des Gänseblümchens mit Goldmünzen. Das altertümliche Wort рубe/rube (Varianten рубие/rubiè und рубия/rubija) bedeutet sowohl eine kleine Goldmünze wie auch zwei Pflanzen (Gänseblümchen und Kugelblume *Globularia*) und hat eine lange Wortgeschichte, die noch weit über das Türkische (rubije) und Arabische (rubisyä) ins Altindische (rūpyam „bearbeitetes Silber“) zurückreicht (BER VI/2002: 332).

Сълза, ергенска/sälzà, ergènska (MBBR 1939: 114, CHRISTOVA 1987: 146, bei GEROV V/1978: 197 im Plural), **сълза**, момина/sälzà, mòmina (MBBR 1939: 114).

Das Gänseblümchen stand und steht, wie eingangs erwähnt, in Verbindung mit Liebeserklärungen und Eroberungen, ob im Minnesang des Mittelalters oder in heutigen Kinderspielen, etwa im Abzupfen der weißen Zungenblätter („er/sie liebt mich, er/sie

⁶ Auch mit Reduplikation: пиши-пиши-попадия/piši-piši-popadija.

liebt mich nicht ...“). Vor diesem Hintergrund und aufgrund der Assoziation der Blüte mit einem Auge ist auch die Verbindung mit einer Träne, die sowohl von einem ерген/ergèn, einem ledigen jungen Mann, wie auch von einem Mädchen (мома/момà), geweint werden kann, nahe liegend. GEROV (V/1978: 197) und КИТАНОВ (1994: 46) lassen die Mädchenaugen allerdings auch über anderen Blumen wie dem Maiglöckchen *Convallaria majalis* oder der Vielblütigen Weißwurz *Polygonatum multiflorum* tränen.

Турти/türti, туртички/turtički, търтички/tärtički (MBBR 1939: 114, CHRISTOVA 1987: 146).

Die Tatsache, dass der VII. Band des BER noch nicht erschienen ist, zwingt mich zu einer „Reise“ durch verschiedene phytolinguistische und botanische Quellen: Bei КИТАНОВ (1994: 68) und ШЕКОВ (2003: 115) steht турта/turta für *Tagetes patula* „Studentenblume“ oder „Sammetblume“. Dieselbe Pflanze ist in serbischen Dialekten u.a. als туршек/turšek bzw. туршак/turšak verbreitet (SIMONOVIĆ 1959: 457–458). СНОЛИОЛЧЕВ (1990: 123, 146) informiert bei den Einträgen zu *Tagetes erecta*, nämlich чалмичка/čalmička und самунче/samunče, auch über den Benennungsgrund bei diesen Namen: чалмичка/čalmička ist vom Stamm des Substantivs čalma „Turban“ im Zusammenhang mit der Form der Blüte gebildet, самунче/samunče geht auf den Turzismus samun „runder Brotlaib“ aufgrund der großen runden und kugelförmigen Blüten zurück. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Bezeichnung турта/turta verwiesen. In den MBBR ist dieser Name einer von vielen für die *Dahlia variabilis*, die aus Nordamerika über Istanbul nach Bulgarien gelangt ist, was sich auch in ihren anderen Bezeichnungen niedergeschlagen hat (MBBR 1939: 151). Der Plural турти/turti bezeichnet nach MBBR (1939: 528) sowohl das Gänseblümchen *Bellis perennis* als auch die Samt- oder Studentenblume *Tagetes patula*. Gewisse Übereinstimmungen im Blütenaufbau lassen sich nicht von der Hand weisen, dennoch gehört aus der Perspektive eines wissenschaftlich denkenden Menschen viel Phantasie dazu, um ein Gänseblümchen als verkleinerte Form einer *Tagetes* zu bezeichnen. Wie aber aus der volkstümlichen Phytonymie der europäischen Sprachen bekannt, entzieht sich so manches der Systematik.

Цвете, енево/cvète, ènevo (MBBR 1939: 114).

Der Name des Märtyrers Johannes des Täufers spielt in der europäischen Phytonymie eine große Rolle, was anhand des Bulgarischen besonders nachzuvollziehen ist. Die „Johannes-Namen“ treten im Bulgarischen als Substantive auf wie auch als Adjektiv-Substantiv-Fügungen und bezeichnen keinesfalls nur das vor allem zur Nervenberuhigung eingesetzte Johanniskraut *Hypericum perforatum*. Sie können entweder durch die Blütezeit der entsprechenden Pflanze, eben im Frühsommer (das Fest des Hl. Johannes des Täufers ist am 24. Juni)⁷, motiviert sein oder durch die Legende beeinflusst, dass das Blut des geköpften Märtyrers in die gelben Blüten des Johanniskrauts geflossen sei. Diese Vorstellung scheint später auch auf andere, farblich ähnlich aussehende Pflanzen mit den Namen еньовче/èn’ovče, янювичка/jan’juvička usw., wie etwa auf die Schafgarbe *Achillea millefolium* (енъова китка/èn’ova kitka),

⁷ Vgl. die schon historischen deutschen Namen Maiblümchen, Pfingströserl oder Dreifaltigkeitsblümchen.

und auch auf das Gänseblümchen übertragen worden zu sein (vgl. THEISSEN 2004: 119).

Vergleicht man die Benennungsgründe und -motive bei den Bezeichnungen für das Gänseblümchen im Bulgarischen auch nur oberflächlich mit der Situation in den anderen slawischen Sprachen, ist auffallend, dass etwa im Gegensatz zum Tschechischen oder Serbischen Bezeichnungen völlig fehlen, die die Schönheit der Blume (vgl. Maßliebchen, Tausendschön) zum Ausdruck bringen und auch quantitative Ausdruckselemente beinhalten, wie etwa serbisch *krasuljak*/krasuljak, tschechisch *sedmikráska* (obecná) und *stokrása*, slowakisch *sedmokráska* (obyčajná) und polnisch *stokrotek*, *stokrótka*. Das Bulgarische kennt auch keine Phytonyme mit Tiernamen, wie etwa polnisch *gęsi kwiat* (Entlehnung des deutschen „Gänseblümchen“) oder kroatisch *ovčica*, etwa als „Schafblume“ wiederzugeben⁸. Dafür „entschädigt“ das Bulgarische unter dem Einfluss einer anderen politischen, kulturellen und sprachlichen Geschichte und im Rahmen eines anders-slawischen Ambiente mit vielen anders motivierten Bezeichnungen von Pflanzen, nicht nur des Gänseblümchens.

Literatur

- BER = Bǎlgarski etimologičen rečnik [Bulgarisches etymologisches Wörterbuch]. 1: a–z (1971), 2: i–krepja (1979), 3: kres¹–mingo¹ (1986), 4: mingo²–padam (1995), 5: padež–pùskam (1996), 6: pùskam–slovàr (2002). Sofija.
- MBBR = DAVIDOV, B.; JAVAŠEV, A.; ACHTAROV, B. (1939): Materiali za bǎlgarski botaničen rečnik [Materialien zu einem bulgarischen botanischen Wörterbuch]. Sofija.
- ANNENKOV, N. (1878): Botaničeskij slovar' [Botanisches Wörterbuch]. Sanktpeterburg.
- AŠIČ, P. S. (2004): Pater Simons Hausapotheke. Heilpflanzen und Rezepte aus Natur und Klostergarten. Stuttgart.
- BEUCHERT, M. (2004): Symbolik der Pflanzen. Frankfurt am Main, Leipzig.
- BREMNESS, L. (1994): Kräuter. Gewürze und Heilpflanzen. Ravensburg.
- CHOLIOLČEV, C. (1990): Onomasiologische und derivative Struktur der bulgarischen Phytonyme. Beitrag zur bulgarischen volkstümlichen Phytonymie. Wien.
- DAL', V. (1979): Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka [Erklärendes Wörterbuch der lebenden großrussischen Sprache]. Tom II: i–o. Moskva.
- DORNSEIFF, F. (1970): Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. Berlin, New York.
- FRISK H. (1973): Griechisches Etymologisches Wörterbuch. Band II: KQ–Ω. Heidelberg.
- FROHN, B. (2003): Klostermedizin. München.
- GENAUST, H. (1976): Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. Basel, Stuttgart.
- GEROV, N. (1975–1978): Rečnik na bǎlgarskija ezik. Fototipno izdanie [Wörterbuch der bulgarischen Sprache. Fotomechanische Ausgabe]. Sofija.
- HAVLOVÁ, E. (2003): „Okò v slovanských názvech rostlin“ [Auge in den slawischen Bezeichnungen der Pflanzen]. Slavia 72, 4. 391–408.
- KITANOV, B. (1994): Botaničeskij rečnik. Bǎlgarski-latinski-ruski-anglijski-frenski-nemski [Botanisches Wörterbuch. Bulgarisch-lateinisch-russisch-englisch-französisch-deutsch]. Sofija.

⁸ Beispiele in diesem Absatz nach MACHEK (1954: 237–238) und SIMONVIĆ (1959: 66–67), letzterer teils nach ŠULEK (1879: 501).

- LIEWEHR, F. (1955): „Zur Ausdrucksverstärkung im Slawischen“. Zeitschrift für Slavische Philologie 23. 89–116.
- MACHEK, V. (1954): Česká a slovenská jména rostlin [Die tschechischen und slowakischen Pflanzennamen]. Praha.
- MARZELL, H. (1943): Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. Erster Band: Abelia–Cytisus. Leipzig.
- MAYER, J. G., UEHLEKE, B., SAUM, P. K. (2003): Handbuch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln und heilen. München.
- MOLLOVA, M. (1964): „Otnosno orientalskite zaemki v Bălgarski tălkoven rečnik“ [Zu den orientalischen Entlehnungen im Bulgarischen Erklärenden Wörterbuch]. Bălgarski ezik XIV, 6. 534–539.
- SHEKOW, I. (2003): Flora – Флора. Wörterbuch der Pflanzen. Речник на растенията. Burgas.
- SIMEONOV, B. (1981): „Kokiče. Ošte edna prabălgarska дума v ezika ni“ [Kokiče. Noch ein protobulgarisches Wort in unserer Sprache]. Bălgarski ezik XXXI, 2. 133–136.
- SIMONI, Z. (1997): Wörterbuch Deutsch-Albanisch. Hamburg.
- SIMONOVIĆ, D. (1959): Botaničen rečnik naučnih i narodnih imena biljaka sa imenima na ruskom, engleskom, nemačkom i francuskom jeziku [Botanisches Wörterbuch der wissenschaftlichen und volkstümlichen Pflanzennamen mit den Bezeichnungen auf Russisch, Englisch, Deutsch und Französisch]. Beograd.
- SKORČEV, P. (1956): „Čuždata дума v našata kuchnja“ [Das Fremdwort in unserer Küche]. Bălgarski ezik VI, 2. 158–169.
- STEUERWALD, K. (1972): Türkisch-deutsches Wörterbuch. Türkçe-almanca sözlük. Wiesbaden.
- STEUERWALD, K. (1974): Deutsch-türkisches Wörterbuch. Almanca-türkçe sözlük. Wiesbaden.
- ŠULEK, B. (1879): Jugoslavenski imenik bilja [Südslawisches Namenbuch der Pflanzen]. Zagreb.
- THEISSEN, U. (2004): „Die bulgarischen Bezeichnungen für die Schafgarbe (*Achillea millefolium* L.), ihre Etymologie und Benennungsmotivation“. Anzeiger für Slavische Philologie XXXII. 111–126.
- THEISSEN, U. (2005): „*Taraxacum officinale*⁹: Zur Herkunft und Benennungsmotivation der Bezeichnungen für den Löwenzahn im Bulgarischen und anderen slawischen Sprachen“. Zeitschrift für Balkanologie 41, 2. 199–213.
- TIKTIN, H. (1989): Rumänisch-deutsches Wörterbuch. Band III: P–Z. Wiesbaden.
- TIKTIN, H. (2001): Rumänisch-deutsches Wörterbuch. Band I: A–C. Wiesbaden.
- VÄGLENOV, M. (1981): „Imeto *kokiče*“ [Der Name *kokiče*]. Bălgarski ezik XXXI, 2. 136–140
- WENDT, H. (1989): Langenscheidts Taschenwörterbuch der neugriechischen und deutschen Sprache. Zweiter Teil: Deutsch-Neugriechisch. Berlin, München, Wien, Zürich.

⁹ Nach der Klassifikation von WEBER 1780. In der Linné-Nomenklatur: *Leontodon taraxacum*.